

SZ 22.07.2008

„Von den pflegekassen in Stich gelassen“

Von Pflegekassen im Stich gelassen

Sieben Jahre lang hat sich die Mutter um ihren schwerbehinderten Sohn gekümmert. Er ist Autist und Epileptiker. „Der Thomas ist einer, der schafft einen“, sagt die Mutter. Weil die vierköpfige Familie an der aufwendigen Pflege zu zerbrechen drohte, gab die Mutter den heute Achtjährigen vor einem Jahr in ein Heim. „Nehmt dieses Kind und lasst mich in Ruhe“, habe sie damals gesagt, weil sie einfach am Ende war. Noch heute kommen ihr die Tränen, wenn sie davon erzählt. „Wenn man nicht mehr kann, dann wird man aggressiv“, berichtet eine andere Mutter, die eine mehrfach behinderte Tochter alleine erzieht. Und eine Mutter, deren aufgrund eines Hirnschadens behinderter Sohn nachts oft stundenlang schreit, war schon so weit, „dass ich überlegt habe, die Polizei zu rufen, weil ich ihn an die Wand hätte knallen können“. Nach 13 Jahren Pflege zu Hause war sie vor drei Jahren „völlig am Ende“ und hat den Sohn deshalb in einem Heim untergebracht, holt ihn aber jedes Wochenende nach Hause.

Die Schicksale der Eltern schwerstbehinderter Kinder sind verschieden, aber in einem Punkt immer wieder gleich: Entlastung und Unterstützung können sie kaum finden – und wenn, dann nur spärlich und nach zähem Kampf. Gerade zur Ferienzeit sei dies ein besonders drängendes Thema, sagt Carola Walla, Vorsitzende des Behindertenbeirats der Stadt, der auf politische Unterstützung für den Aufbau von Kurzeitpflege hofft.

Denn diese Hilfe gibt es nur auf dem Papier. Seit Einführung der Pflegeversicherung bestehe der Anspruch auf Kurzeitpflege, beschränkt auf vier Wochen pro Jahr, wie Ilse Polifka vom Beratungsdienst der Pfennigparade berichtet. Die Pflegekasse zahlt dafür maximal 1470 Euro – ein „relativ geringer Betrag“ angesichts von Tagessätzen in Höhe von etwa 250 Euro für die Kurzeitpflege von Kindern. Doch in ganz München und Umgebung gebe es keine spezifische Einrichtung für die Kurzeitpflege schwerstbehinderter Kinder, klagt Franz Göppel vom Verein zur Betreuung und Integration behinderter Kinder und Jugendlicher.

Manchmal schaffen es Münchner Eltern, einen der sechs Plätze im „Centrum Viva“ in Kempten zu ergattern. Doch dort müsse man mindestens ein Jahr im Voraus den Platz buchen – unmöglich bei Notsituationen, zum Beispiel wenn eine alleinerziehende Mutter zu einer Operation ins Krankenhaus muss. Alleinerziehende bräuchten die Entlastung dringend, betont Petra Nold von „alfa beta“, dem Kontaktnetz für alleinerziehende Frauen mit Kindern mit Behinderung.

Die betroffenen Mütter fühlen sich von den Pflegekassen im Stich gelassen. „Meine Kasse hat mir zwar gesagt, ich hätte einen Anspruch auf die Kurzeitpflege – aber sie sagt mir nicht, wo der erfüllt werden kann.“ Auch Ilse Polifka sieht die Pflegekassen in der Pflicht. Sie hätten zu hohe Standards für Einrichtungen verlangt. Erst jetzt seien die Anforderungen gelockert worden, doch noch fehlten die Ausführungsbestimmungen dazu. „Mich macht die Bürokratie fertig“, sagt eine Mutter, „um jede Entlastung muss man kämpfen.“ *Sven Loerzer*